



IADS 2008 – INTERKULTURELLER AUSTAUSCH IN DER SONNE ÄGYPTENS

David Rieforth

Unser Kontinent ist groß. Größer als es auf den ersten Blick erscheint. Und er ist alt. Sehr alt. Die Menschen haben ihn viele Jahrtausende geprägt, kultiviert und auch wieder zerstört. Europas Geschichte und Landschaften können sich sehen lassen und es ist immer wieder erstaunlich, wie verschieden Klima, Umwelt und Kultur nur wenige Stunden im Flugzeug von zu Hause sind.

>>> Salam alaykom, herzlich willkommen im Land der Pyramiden und Pharaonen! Diesen Sommer war es wieder soweit: das 55. Annual Meeting der International Association of Dental Student's fand zum dritten Mal in der Geschichte des IADS in Ägypten statt. Neben ca. 150 Studenten aus 22 Ländern machten auch wir uns auf den Weg in den Norden Afrikas. Herzlich empfangen wurden wir von den Organisatoren des Kongresses in Kairo, der Hauptstadt Ägyptens. Mit ihren ca. 22 Millionen Einwohnern ist sie eine der größten Städte des Kontinents und die größte Stadt der arabischen Welt.

Angekommen im Durcheinander dieser Großstadt, schien es keine Regeln zu geben. Unsere erste Lektion, die wir lernen sollten, war, dass die Hupe der wohl wichtigste Bestandteil eines ägyptischen Autos ist. Vorfahrt hat derjenige mit der lautesten! Dieser Umstand machte es uns als Europäer zu Anfang fast unmöglich, eine Straße, die meist auch noch vierspurig war, zu Fuß zu überqueren. Dennoch ließen wir uns davon nicht abhalten und begannen auf den Spuren der Geschichte des alten Ägyptens die Stadt zu erkunden. Alles fing mit dem Ägyptischen Museum an, in dem wir Kunstschätze aus der pharaonischen Epoche, Mumien und Ausstellungsstücke der griechisch-römischen Zeit bewundern konnten. Höhepunkte waren der Mumienaal sowie die Grabbeigaben Tut-ench-Amuns. Der Innensarg bestehend aus 225 Kilogramm massivem Gold und die Totenmaske des jungen Pharaos werden uns einzigartig in Erinnerung bleiben. Weiter ging es mit einer Schifffahrt auf dem Nil, der bedeutendsten Süßwasserquelle des Landes, sowie der Besichtigung der Pyramiden und der Sphinx von Gizeh, die im Programm des Pre-Congresses natürlich nicht fehlen durften. Die Pyramiden sind das letzte erhalten gebliebene Weltwunder der Antike. In ihrer Funktion dienten sie vor etwa 4.500 Jahren als Grabstätte dreier Pharaonen. Die Sphinx, deren Funktion ungeklärt bleibt, wurde beim Bau der Pyramiden aus einem Kalkstein gefertigt, der ursprünglich für die Cheops-Pyramide gedacht, den Bauherren aber qualitativ nicht hochwertig genug war. Die Besichtigung, zu der wir uns auf dem Rücken eines Kamels befanden, welches zusammengebunden mit zehn weiteren von einem fünfjährigen Kind geführt wurde, war für uns ein besonders aufregendes





*„Nothing is to small to know,
or to big to attempt. –
Nichts ist zu klein, um es
kennenzulernen, oder zu groß,
um es zu versuchen.“*

des Erlebnis. Auch das Gefühl, einmal im Leben in der Cheops-Pyramide gewesen zu sein, wird wohl den meisten eine unvergessliche Erfahrung bleiben. Nach all diesen Eindrücken, einigen lustigen Abenden, der ein oder anderen Wasserpfeife und den ersten sich entwickelnden Freundschaften, machten wir uns auf den Weg nach Sharm el Sheik, wo der eigentliche Kongress stattfinden sollte. Eröffnet wurde dieser mit einer feierlichen Zeremonie am Pool des Hotels, die sich zu späterer Stunde in eine feuchtfröhliche Party entwickelte.



Obwohl das Rote Meer mit seiner wunderschönen Unterwasserwelt und einem Strand zum Relaxen allmorgendlich auf uns wartete, fanden doch viele den Weg in die General Assemblys, das Scientific Programme, die Hands-on-Workshops und zum Lecture Contest. In den General Assemblys wurden die Ereignisse des letzten Jahres besprochen, wobei es hauptsächlich um Themen wie die Organisation von Auslandsaustauschen, Kooperationen mit anderen Organisationen und die Verwaltung der IADS-Mit-

gliedsstaaten ging. Die 20 derzeitigen Mitglieds-länder waren aufgefordert, einen neuen Vorstand, bestehend aus sechs Personen zu wählen und ihn für die Legislaturperiode von einem Jahr zu berufen. Mit Anerkennung für ihre gewissenhaft ausgeübten Ämter wurden Michael Ermer (Uni Köln) und Juliane Gnoth (Zahnärztin in Berlin) aus ihren Positionen als General Secretary und President verabschiedet.

Neben den durch den IADS organisierten Studentenaustausch trägt vor allem der jährliche Kongress zu einem Austausch zwischen den verschiedenen Nationalitäten, Religionen und Bräuchen der teilnehmenden Länder bei. Dabei ist es nicht nur die Zahnmedizin, die uns alle verbindet. Erstaunlicherweise sind wir uns alle ähnlicher als man denkt. Am Ende des Tages sind es doch die gleichen Fragen, die uns beschäftigen, egal wo auf der Welt wir leben.

Abgerundet wurde unser Aufenthalt in Ägypten durch einen zweitägigen Post-Congress in der Hafenstadt Alexandria. Dort bekamen wir noch einmal mehr die Chance, authentisches ägyptisches Leben kennenzulernen. Grund dafür ist, dass Alexandria eine der wenigen Städte ist, die nur sehr wenig durch den internationalen Tourismus beeinflusst wird. Teil dieser zwei Tage war ein organisierter „medical field trip“, in dem wir die örtliche Bevölkerung behandelten und über die gängigen Mundhygienemaßnahmen aufklärten. Diese Möglichkeit, mit seinen eigenen erlernten Fähigkeiten auch in anderen Ländern weiterhelfen zu können, gibt einem neue Kraft und Perspektive auf dem Weg des eigenen Studiums. Während der Zeit in Ägypten hatten wir die Möglichkeit, alte Freundschaften zu erneuern und neue Freunde fürs Leben zu finden.

IADS – das ist der Gedanke, Zahnmedizinstudenten aus aller Welt miteinander zu verbinden und ihnen zu ermöglichen, Wissen und Erfahrungen auszutauschen. Das nächste Mid Year Meeting wird in Kooperation mit der EDSA (European Dental Students Association) vom 22. bis 28. März 2009 in Ljubljana, Slowenien, stattfinden. Dann heißt es wieder: „Nothing is to small to know, or to big to attempt. – Nichts ist zu klein, um es kennenzulernen, oder zu groß, um es zu versuchen.“ <<<

ROM – DIE WIEGE DES IMPERIUMS

Susann Lochthofen

Was versteht man unter einer ewigen Stadt? Reicht es seit Langem zu bestehen und noch heute ein von Menschen bewohnter Ort zu sein? Wie muss die Geschichte einer Stadt verlaufen sein, um dauerhaft zu gelten? Welcher Ruhm und welche Katastrophen gehören in die Annalen, um zu Ewigkeit zu gelangen?



»»» Rom ist ewig – weil Rom nicht nur alle Merkmale einer großen Vergangenheit hat, sondern weil es bis in unsere Zeit davon auch immer noch viel zu sehen gibt. Dort direkt im Herzen Italiens steht das Altertum neben der Neuzeit und lässt menschliche Geschichte sichtbar aufleben.

Kaum eine der vergangenen Kulturen hat es so weit gebracht wie das Römische Reich. Die römische Gesellschaft war bereits so hoch entwickelt, dass es bis heute rätselhaft ist, weshalb diese Zivilisation unterging und sich Europa darauf ins düstere Mittelalter begab. Rom besaß nicht einfach nur ein ausgeprägtes und fortschrittliches politisches System. In Rom wurde die Demokratie geboren. Erstmals war es nicht nur eine Herrscherperson, die über die Geschicke des Volkes bestimmte, sondern ein gewählter Senat, in dem die Bürger der Stadt mitentscheiden konnten. Das war revolutionär und wenn man bedenkt, dass es fast 2.000 Jahre gebraucht hat, um die Menschheit in einigen wenigen Teilen der Welt wieder dorthin zu bringen, dann wird klar wie einzigartig das damalige System gewesen ist.

Daneben ist es aber auch die Technologie, die in der Blütezeit des römischen Imperiums entwickelt wurde, die bis heute ein beeindruckendes Zeugnis jener Zeit ablegt. So gab es in der Stadt nicht nur ein ausgeprägtes Wasserleitungssystem, das sogar als Fußbodenheizung diente, sondern auch modernste Toi-

lettenanlagen sowie ein perfekt ausgebautes Straßennetz.

Was einem jedoch unweigerlich einfällt und vor Ort auch heutzutage noch überall erstaunen lässt, ist die römische Kultur. Bauwerke wie das Kolosseum, in dem die berühmten Gladiatorenkämpfe stattfanden, oder der Circus Maximus, eine Arena, in der Wagenrennen veranstaltet wurden, zeugen von dem beständigen Streben der römischen Gesellschaft, neben den täglichen Dingen des Lebens, auch der Freizeitgestaltung und den sonstigen Vergnügungen einen hohen Stellenwert einzuräumen. Nur eine hoch entwickelte Kultur, in der die grundlegenden Bedürfnisse wie Essen und Unterkunft geregelt waren, konnte ihre Kraft solchen Angelegenheiten in solcher Pracht widmen.

Aber was sind eigentlich Ursprünge der Stadt? Eine Sage erzählt, dass Äneas, Sohn der Venus und des Sterblichen Anchises, auf der Flucht aus Troja an die Tibermündung kam. Er heiratete die Tochter des Königs Latinus, Lavinia. Sein Sohn Ascanius gründete später die Stadt Alba Longa. Aus der Verbindung der Vestalin Rhea Silvia, Tochter eines seiner Nachfahren, mit dem Gott Mars gingen die Zwillinge Romulus und Remus hervor, die von ihrem Großonkel in den Tiber geworfen worden. Sie ertranken jedoch nicht, sondern wurden am Fuß des Palatin angeschwemmt, von einer Wölfin ernährt und von Schäfern großgezogen.

Romulus und Remus gründeten schließlich am 21. April 753 v. Chr. die Stadt Rom. In einer weiteren Sage heißt es dann, dass Romulus mit einer Furche die heiligen Grenzen der Stadt bestimmte und seinen Bruder Remus tötete, weil dieser sie überschritten hatte. Von diesem Zeitpunkt an war das Aufstreben Roms nicht mehr zu stoppen. Die Kontrolle über den Mittelmeerraum gewannen die Römer innerhalb von 200 Jahren und ihre weiteren Eroberungen bis weit nach Norden, Süden und Osten waren nur noch eine Frage der Zeit. Mit der Ausbreitung des Imperiums kamen Sklaven und Beutegüter in die Stadt, worauf sich der zunehmende Reichtum und Wohlstand der Bürger begründete. Diese über 2.000 Jahre alte Geschichte findet sich an manchen Stellen fast vollkommen unverfälscht auch im heutigen Rom wieder. Es wäre wohl ein gänzlich unmögliches Unterfangen hier auf jedes sehenswerte Gebäude, Denkmal oder Kunstwerk, das sich in der Stadt findet, einzugehen. Um Rom zu entdecken, sollte man sich Zeit nehmen und möglichst viel zu Fuß erkunden. Ein Großteil der historischen Altstadt lässt sich auf diese Weise entdecken. Neben den weltbekannten Sehenswürdigkeiten wie dem Kolosseum, dem Petersdom in der Vatikanstadt oder dem Trevi-Brunnen sollte man unbedingt auch die herrlich angelegten Parks wie im Areal der Villa Borghese und natürlich auch das eine oder andere Museum, in dem die Schätze der Vergangenheit ausgestellt sind, besuchen. Ebenso lohnt es sich einen Blick auf das Forum Romanum gleich in der Nachbarschaft des Kolosseums zu werfen. Dort finden sich die, teils gut erhaltenen, Überreste des einstigen Zentrums der römischen Republik. Hier befand sich in der republikanischen Zeit der politische, administrative und religiöse Mittelpunkt Roms und von dort aus entwickelte sich die Stadt zu ihrem heutigen Bild.

Ein schönes Beispiel dafür, wie eng die Stadt bis heute mit ihrer Vergangenheit verbunden ist, ist die Inschrift „S.P.Q.R.“ die an vielen öffentlichen Gebäuden und Gegenständen wie Kanaldeckeln oder Hydranten zu finden ist. Es ist die Abkürzung für Senatus PopulusQue Romanus, was übersetzt Senat und Volk von Rom heißt. Gemeint ist damit das Staatswesen



als Ganzes. Der Schriftzug war das Hoheitszeichen des antiken Roms und ist heute noch immer als Leitspruch im Wappen der Stadt anzutreffen. Die Legionen des Römischen Reiches führten es auf ihren Standarten. Durch den lateinischen Suffix -que, statt et (und), wurde die enge Bindung zwischen Volk und Senat zum Ausdruck gebracht.

Um die Ewigkeit und Erhabenheit einer Stadt wie Rom zu verstehen, braucht man nicht unbedingt geschichtliches Expertenwissen. Läuft man mit offenen Augen und offenen Herzen durch die Straßen und Gassen und betritt die weitläufigen Plätze mit ihren Brunnen, den prachtvollen Treppenaufgängen, die zu noch prachtvolleren Gebäuden darüber führen und ihren Säulen und Obelisken, die oftmals aus fernen Ländern dorthin gebracht wurden und auf den Reichtum und die Größe des ehemaligen römischen Imperiums hinweisen, so fühlt man, dass man sich in einer einzigartigen Umgebung befindet. <<<

EWIGESTADT



MELT! 2008

3 TAGE WACH

Kristin Jahn



>>> Das Musikfestival MELT! fand unter dem Motto „Elektro meets Rock“ dieses Jahr vom 18.–20. Juli zum siebten Mal in Ferropolis, der Stadt aus Eisen nahe Gräfenhainichen, und zum ersten Mal volle drei Tage statt. Die einmalige Kulisse des stillgelegten Tagebau-Geländes mit den fünf riesigen Baggern, einer nahezu vegetationslosen, sandigen Landschaft und dem idyllischen Teich, der einst das Restloch des Tagebaus Golpa-Nord war, erweist sich jedes Jahr aufs Neue als phantastische Festivallocation. In erster Linie war es aber die erstklassige Bandauswahl, mit der das MELT! diesen Sommer über 20.000 Besucher – so viel wie nie zuvor – anzog.

Die Bühne der Topacts (Converse Main Stage) befindet sich in einer amphitheaterähnlichen Anlage. Ho-



he Treppenstufen hinunter springend, sammeln sich die Fans im Kessel vor der Bühne, umrahmt von stimmungsvoll beleuchteten Baggergiganten. Auf der Converse Main Stage gab sich die aktuelle Crème de la Crème der (elektronischen) Pop- und Rockszene ihr Stelldichein. Für Konzerte auf höchstem musikalischen Niveau sorgten die Headliner Adam Green, Robyn, Peter Licht, Franz Ferdinand, The Notwist oder Hot Chip. Das Festivalhighlight schlechthin war ohne Zweifel Björk. Wer bis Sonntagabend im Regen ausharrte, bekam seit fünf Jahren die erste Gelegenheit, die isländische Künstlerin auf einem deutschen Festival live zu sehen. Das farbenfrohe Spektakel mit Trompeten und über 15 Performern unter gewaltigen Baggern dürfte einer der Höhepunkte des gesamten deutschen Konzertsommers 2008 gewesen sein. Björks Show war eine Augenweide und ein Ohrenschmaus. Die extravagante Sängerin versprühte eine unglaubliche Energie und Sympathie. Ihr schlichtes „Dankeschön“ wärmte jedes regendurchnässte Festivalbesucherherz. Höhepunkt des Konzerts war die Zugabe „Anchor Song“, in Englisch und Isländisch gesungen. Während des Konzerts strahlen vor allem das orchestrale „Joga“ und das ungewohnt brachiale „Army Of Me“.

Dieses Jahr befand sich die zweite große Bühne (Gemini-Stage) erstmals außerhalb des Amphitheaters. Die Gemini-Stage mit ihrer Überdachung bot den Festivalbesuchern einen der wenigen trockenen Flecken auf dem MELT! 2008. Die deutsche Band KLEE mit ihren schlichten, gefühlvollen Texten wurde





gleich am ersten Abend für viele zum Highlight, und das nicht nur wegen der melodischen Songs, der elektronischen Klänge, der kindlich-naiven Ausstrahlung und verträumten Stimme von KLEEs Frontfrau Suzie Kerstgens. Viele Musikfans fanden den Weg zu KLEE auch wegen der einfachen Tatsache, dass just zu Beginn des Konzertes Starkregen einsetzte, der übrigens genau zu Ende des Konzertes nachließ. Vor der Gemini-Stage konnte man sich schließlich hervorragend unterstellen.

Ein weiterer Glanzpunkt auf dieser zweiten großen Bühne waren mit dem einzigen deutschen Festivalauftritt 2008 Miss Kittin & The Hacker. Dem Elektroduo gelingt in ihren Songs die Kunst, die Hinterlassenschaften von Elektropionieren wie Kraftwerk oder Gary Numan mit dem Techno der goer zu neuen elektronischen Klassikern wie „Frank Sinatra“ und „1982“ zu kombinieren. Miss Kittin & The Hacker haben sich in den letzten Jahren auf den deutschen Bühnen rar gemacht, auf dem Melt! war das Elektrotraumpaar für das Publikum mit ihren eiskalten Synthie-Lines, den glasklaren Beats und Miss Kittins entrücktem Gesang eine musikalische Offenbarung.

Als Geheimtipp auf der Gemini-Stage galten Fujiya & Miyagi. Die englische Band mit dem japanisch anmutenden Namen ist eine unbedingte Empfehlung für alle, die sich für klare, rhythmische Popmusik begeistern können. Ein Novum in der diesjährigen Melt! Bühnenlandschaft waren der Melt! Klub mit dem Schwerpunkt Independent Live-Bands und der Red Bull Music Academy Floor. Seit Jahren eine feste Institution ist die Big-Wheel-Stage, eine Open-Air-Bühne für DJs und elektronische Live-Acts, die halb in, halb unter einem der großen Bagger angeordnet ist. Sie lockt alle, die auf dem MELT! Club- oder Rave-atmosphäreschnuppern wollten. Der Sleepless-Floor machte seinem Namen alle Ehre – hier wird das Motto „Drei Tage wach“ bis zur Erschöpfung zelebriert. In dieser 24-Hour-Area verstummte drei Tage lang keine Sekunde die Musik. Geschmolzen ist beim diesjährigen Melt! Festival allerhöchstens und mit großer Mühe das bei der nächtlichen Heißhungerattacke am immer offenen Campingplatzsuper-



markt gekaufte Stieleis. Dem Wetter war es geschuldet, dass all die lustig-bunten musikbegeisterten Festivalgäste die Metamorphose zum nassen, lachenden Pfützenspringer in trendigen Gummistiefeln durchlebten. PeterLicht sang bei seinem Konzert auf der Converse Main Stage geschätzte 14 Lieder und auch solche vom Ende des Kapitalismus. Auf folgende Textzeilen eines Songs vom ihm mussten die Fans leider verzichten: „Und die Sonne kocht auch nur mit Wasser. Die soll sich nicht so aufspielen die gelbe Sau!“ Die Sonne, die gelbe Sau, hat sich ganz und gar nicht aufgespielt, kam aber immerhin zum Ende des nassen Konzertes hervor.

Kritikpunkt bei vielen Festivalbesuchern war die Organisation des Melt!, denn die Kapazitätsgrenze



war bei den 20.000 Besuchern merklich erreicht. Am Freitagabend zwei Stunden im Regen anzustehen, um endlich das Bändchen zu erhalten, während auf dem Festivalgelände vielleicht gerade die letzten Töne der Lieblingsband verklingen, ist ohne Frage eine Zumutung. Die Veranstalter haben jedoch das Problem erkannt und sich in aller Form entschuldigt. Es bleibt zu hoffen, dass ihr Vorhaben, das Melt! nicht größer, sondern besser zu machen, gelingt. Bands und Stimmung dagegen ließen abseits von organisatorischen Problemen und Problemchen nichts zu wünschen übrig. <<<



Kiteboarden, oder auch Kitesurfen genannt, ist eine neue und wachsende Trendsportart. Sie schaffte es in den letzten Jahren durch spektakuläre Bilder, aber auch gefährliche Unfälle immer wieder in die Medien. Die Faszination des Adrenalinkicks, bei Sprüngen bis zu 15 Meter hoch und 40 Meter weit zu schweben, lässt viele nicht mehr los.

KITEBOARDING

So erging es auch den beiden Zahnmedizinstudenten Julian Hieronymus und Jan Schiegnitz. Sie haben sich in Ägypten während eines Kitetrips kennengelernt und berichten uns ihre Erfahrungen über die Trendsportart Kitesurfen.

Wie kamt ihr zum Kitesurfen?

Julian: Ich bin 2005 nach El Gouna in Ägypten und habe eine Woche Intensivkurs absolviert, was ich auch allen Interessierten empfehlen kann! Danach habe ich mir gleich eigenes Material gekauft und versucht, fast jeden Urlaub mit Kiten zu verbinden. Und im Winter kann man dann auf Snowkiten zurückgreifen und im Schnee trainieren. Mittlerweile habe ich sogar meine Mom dafür begeistern können.

Was ist das Besondere an dieser neuen Trendsportart?

Julian: Kiten macht süchtig, das ist einfach so. Die Verbindung aus Wasser und Wind und die unglaubliche Energie, die der Kite entwickelt, sind faszinierend. Man ist der Natur verdammt nah und man spürt sehr schnell seine Grenzen. Wenn man einen guten Tag erwischt und die Bedingungen passen, will man gar nicht mehr runter vom Wasser und das Grinsen vergeht einem den ganzen Abend nicht mehr.

Jan: Es vereint so viele verschiedene Sportarten, dass die Grenzen bisher nur erahnbar sind. Man kann im Wasser mit dem Kite wie Wellenreiter surfen gehen, wie Wakeboarder Gegenstände sliden, wie Windsurfer Slalom und Race fahren oder wie Segler ein-



Fotos: Jonas Petong

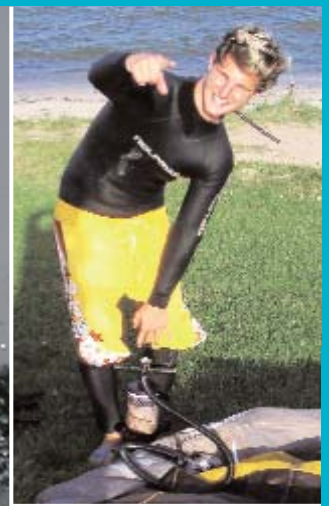
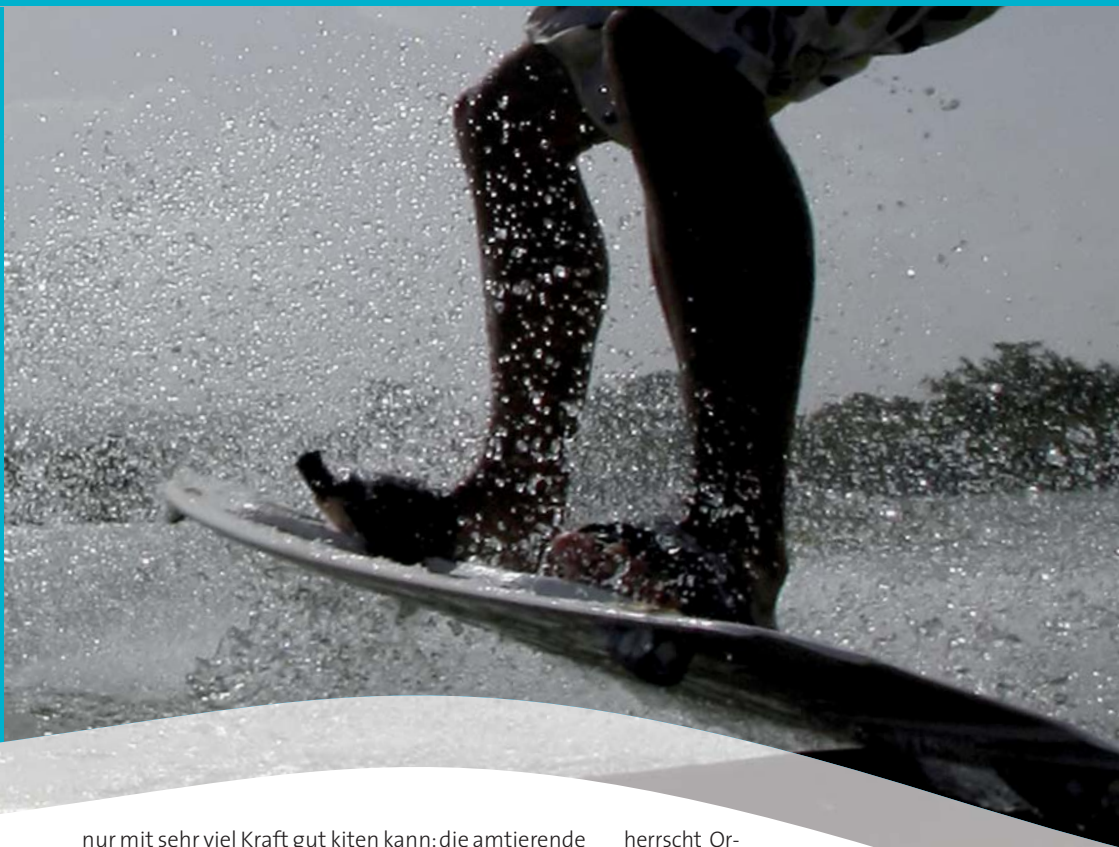


Jan: Es packte mich, nachdem ich das Snowboarden, Skaten, Klettern und Windsurfen ausprobiert hatte. Mein damaliger englischer Austauschschüler brachte das Kitefieber und als Geschenk einen Powerkite (größerer Lenkdrachen) von der Insel mit. Es war noch ein Spielzeug und reichte lediglich dafür, über den Acker hinter dem Haus gezogen zu werden. Damals war ich 13 Jahre alt und der Traum vom echten Kiteboarden ließ mich nicht mehr los. Heute bin ich seit zwei Jahren im Liquid Force Euroteam und Kiteboarden macht jeden Tag mehr Spaß.

fach nur cruisen. Auf dem Land oder Schnee heißt es dann Land- bzw. Snowkiten und egal ob Skier, Snowboard, Schlittschuhe oder Skateboard unter den Füßen, es funktioniert und macht Spaß.

Welche Voraussetzungen sollte man haben, um den Sport zu erlernen?

Julian: Mir hat es geholfen, dass ich schon ewig Snow- und Wakeboard fahre. Man muss einfach relativ viele Dinge gleichzeitig koordinieren können und physisch einigermaßen fit sein. Das heißt aber nicht, dass man



nur mit sehr viel Kraft gut kiten kann: die amtierende Weltmeisterin Gisela Pulido aus Spanien ist gerade mal 14. Mit einer gewissen Portion Talent kann man nach einer Woche Kurs hin und her fahren.

Jan: Jede andere Boardsportart bringt dich beim Kiten voran. Wichtiger aber sind Erfahrungen im Drachenflug. Achtzig Prozent des Kitesurfens sind Steuerung und Kontrolle des Drachens.

Julian, du stammst aus Regensburg, Jan, du aus Würzburg, wo könnt ihr zu Hause in Bayern eurer Leidenschaft nachgehen?

Julian: Naja, das ist so eine Sache. Es gibt schon ein paar Spots z.B. in der Fränkischen Seenlandschaft. Aber wenn es bei uns mal Wind hat, die Temperaturen erträglich sind und man auch noch Zeit hat, dann ist eh alles vollkommen überlaufen. Man muss also meistens etwas weiter weg, wobei das nicht heißt, dass man dort dann alleine am Strand ist. Man muss oft viel Geduld mitbringen und auf Wind warten. Aber was tut man nicht alles für seine Leidenschaft!

Jan: Ich konnte den Mangel an Wasser während meiner Schulzeit mit Landboarden kompensieren und trainierte auf dem Acker nebenan. Ein überdimensionales Skateboard mit großen luftgefüllten Rollen diente als Kiteboard, während der Drache der gleiche bleibt. Nach dem Abi flüchtete ich sofort ans Wasser. Im Winter unternahm ich eine Weltreise, um die besten Kitespots der Welt kennenzulernen und landete schließlich fürs Zahnmedizinstudium in Kiel. Es ist das deutsche Kitesurf-Mekka und das Studium ist auch nicht schlecht.

Ist Kitesurfen so gefährlich wie es einige Medien berichten?

Jan: Im Winter hatten wir an manchen Tagen bis zu elf Windstärken auf dem Wasser. Das bedeutet, es

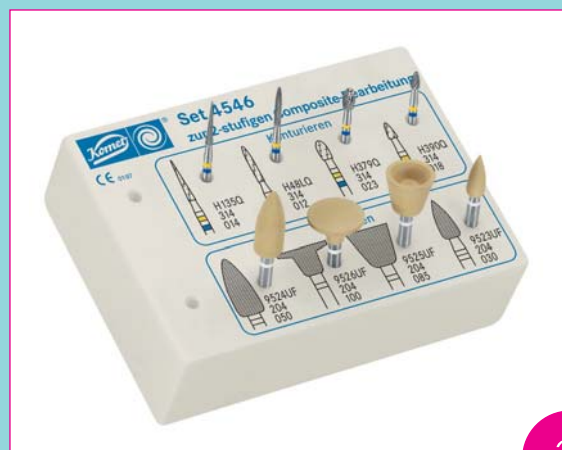
herrscht Orkan. Bäume reißen aus der Erde und ein Kite am Himmel ist nicht mehr einfach zu kontrollieren. Wir waren zu zweit mit fünf Quadratmeter großen Drachen auf dem Wasser. Als wir für die Kamera einige Sprünge zeigten, baute auch ein fortgeschrittener Kiter auf. Gleich nach seinem Start verlor er die Kontrolle über den stark ziehenden Schirm. Er wurde mehrere Meter über den Strand gezogen, bis er das Sicherheitssystem auslösen konnte und der Kite drucklos auf der Strandpromenade landete. Kiteboarden ist eine Extremsportart und erfordert viel Erfahrung und gutes Einschätzungsvermögen des Fahrers.

Julian: Also wenn man das Ganze ordentlich lernt und sein Hirn ein bisschen einschaltet, ist das Risiko gut steuerbar. Manchmal hilft das aber auch nix: ich kann z.B. seit einem halben Jahr nicht aufs Wasser, weil ich mir die Schulter beim Kiten ausgekugelt habe. Jetzt versuche ich ohne OP auszukommen und mache konsequent Schulterübungen, mal sehen, wann ich wieder richtig fit bin ...

Wie groß schätzt ihr die deutsche Szene? Ist professionelles Kitesurfen mittlerweile Leistungssport?

Jan: Die deutsche Szene ist proportional gesehen eine der größten weltweit. Die Weltmeisterschaft im Kitesurfen ist aufgeteilt in neun Stationen weltweit. Dabei ist der deutsche Stop am größten. Das zeigt auch, dass das Niveau bei den deutschen Wettkämpfen sehr hoch ist. Die Sportart ist jung und ein Limit gibt es noch nicht. Bei fast jedem Wettkampf werden neue Sprünge gezeigt und um dabei mitzuhalten ist fast tägliches Training erforderlich.

Ok, vielen Dank!



1 Popcornmaschine – Kino-Spaß für zu Hause

Zu einem gemütlichen Fernsehabend gehören sie einfach dazu – die Knabbereien. Aber der Genuss der abendlichen Leckereien lässt bei vielen den Gedanken an die Kalorien nicht so leicht verschwinden. Die Suche nach Alternativen gestaltet sich meist mit der Vorfreude auf etwas Süßes schwer. Wie wäre es da mit einem kalorienarmen, fettfreien Knabberspaß, wie im Kino? Mit der Popcornmaschine von accento kommen Sie leichter an den Genuss als mit der alten Topf-Methode auf dem

Herd. Die kinderleichte Handhabung mit Heißluft lässt den Filmbeginn auch nicht lange auf sich warten. Zur Zubereitung ist kein Öl erforderlich. Und somit ist das Popcorn gesünder als die Tüte aus dem Supermarkt. Mit einer Größe von 29 x 17 cm passt die Popcornmaschine in jeden Küchenschrank und nimmt nicht unnötig viel Platz in Anspruch. Der Filmabend kann starten. Preis 26,90 Euro.

www.accento.de

2 Glänzende Composite-Politur

Mit den Q-Finierern und den einstufigen Composite-Polierern haben Zahnärzte ein unschlagbares Instrumententeam zur Hand. Komet hat diese Finierer und Polierer, die sich in ihrer Arbeitsweise so perfekt ergänzen, im Set 4546 zusammengestellt. Hochglanz ist garantiert, wenn der Anwender folgende Arbeitsschritte einhält: Für das Finieren und Konturieren kommt zuerst der Q-Finierer zum Einsatz. Hier stehen diverse Formen zur Auswahl. Erst wenn die Formgebung mit dem bewährten Hartmetallinstrument abgeschlossen ist, spielen die hellgelben Silikonpolierer ihre Vorteile aus. Sie sind flexibel, anschmiegsam und passen sich dank der ausgewogenen Mischung aus Bindematerial und ultrafeinen Diamantkörnern der Anatomie des Zahnes an. In nur einer Polierstufe bringen sie den Zahn auf Hochglanz. Dabei ist auf ausrei-

chend Kühlung (mind. 50 ml/Min.) zu achten, denn neben dem Kühleffekt werden die feinen Composite- und Polierer-Partikel, die automatisch bei einer Politur entstehen, mit dem Wasser gleichzeitig weggespült.

Die gelben Polierer gibt es in vier Formen (große und kleine Flamme, Kelch und Rad); sie sind für den Autoklav geeignet und mit einem weißen Ring (ultrafein) gekennzeichnet.

Mit dem Set 4546 holt sich der Zahnarzt nicht nur die Garantie für Hochglanz und Schnelligkeit. Ihm ist ein sicheres Vorgehen durch die beiden Qualitätsprodukte (Q-Finierer zum Finieren/Konturieren und gelbe Polierer für den Hochglanz) für glänzende Ergebnisse quasi vorgegeben.

www.brasseler.de

3



4



3 Kleiner Kopf ganz groß!

Die neuen Synea Winkelstücke von W&H verfügen über kleine Köpfe für optimalen Zugang zum Anwendungsgebiet.

Durch die neuen kleinen Köpfe wird der Zugang zum Anwendungsgebiet wesentlich erleichtert. Ebenfalls neu: der in den Kopf des Schnellläufers WA-99 LT inkludierte Penta-Spray für optimale Kühlung aus fünf Richtungen.

Synea Winkelstücke sind dank ihres Materialkonzepts äußerst langlebig und robust. Ihr Monobloc-System sorgt für einen außergewöhnlich hohen Hygienestandard: die durchgehende Außenhülle verhindert das Eindringen von Schmutzpartikeln ins Innere und lässt sich einfach und schnell reinigen. Das neue Design der Außenhülle mit neuem Griffprofil macht die Synea Winkelstücke ebenso ergono-

misch wie unverwechselbar. Die Synea Winkelstück-Modelle: WA-99 LT 1:5 Schnelllauf-Winkelstück, WA-56 LT 1:1 Winkelstück, WA-66 LT 2:1 Untersetzungswinkelstück, WA-86 LT 10:1 Untersetzungswinkelstück. Zusätzlich bietet die W&H Synea Reihe mit dem WA-67/1,1 ein spezielles Winkelstück zur Prophylaxe und mit dem WA-62 LT ein spezielles Winkelstück für die Endodontie.

Beide Winkelstücke sind – wie alle Synea Winkelstücke – mit und ohne Licht erhältlich und sterilisierbar.

Weitere Informationen über Synea jetzt bei Ihrem Dentaldepot und bei W&H Dentalwerk Bürmoos.

www.wh.com

4 Individuelle Sternzeichen-Flasche

Individuelle Geschenke für Verwandte und Freunde lassen sich immer schwer finden. Eine einfache Wein- oder Spirituosenflasche ist bestimmt nicht das passende Präsent für einen Menschen, der einem viel bedeutet.

Wie wäre es mit einer individuellen, auf den Beschenkten zugeschnittenen Sternzeichenflasche mit Ihrem persönlichen Gruß in Gold graviert? Die Flasche ist mit dem Sternzeichen, der Füllung und des Wunschtextes in einer einzigartigen Farbgravur ein absolutes Unikat. Nicht nur für Horoskop-Fans ist

diese Idee ein wunderschönes Präsent. Ein Sternzeichen passt immer als Geschenk, ob zum Geburtstag, Namenstag, Muttertag oder als Kleinigkeit für Verliebte. Anstatt des Sternzeichens ist auch ein anderes Motiv möglich, das in Verbindung zwischen Ihnen steht.

Die 500-ml-Edelglasflasche mit der Füllung Wodka Blutorange ist auch als Dekoration ein Highlight. So macht schenken wieder Spaß. Preis 28,90 Euro.

www.bres.de

➤ TERMINE

Deutscher Zahnärztetag 2008
22.–25. Oktober 2008
in Stuttgart

FACHDENTAL Südwest
24.–25. Oktober 2008
in Stuttgart



STUDENTENTAG BEIM
DEUTSCHEN ZAHNÄRZTETAG
25. Oktober 2008
in Stuttgart

BERLINDENTALE
01. November 2008
in Berlin



InfoDENTAL Mitte
08. November 2008
in Frankfurt am Main

Weitere Informationen zu den Veranstaltungen findet ihr im Internet unter www.oemus.com oder fragt bei der Redaktion der **dentalfresh** nach.

dentalfresh



Art Timmermeister

David Rieforth

Franziska Riso

Herausgeber:

Bundesverband der Zahnmedizinstudenten
in Deutschland e.V.

Vorstand:

1. Vorsitzender:
Art Timmermeister
Tel.: 0172/5 25 22 54
E-Mail: mail@bdzm.de

2. Vorsitzender:
David Rieforth
E-Mail: david.rieforth@bdzm.de

Kassenwart:
Jan Patrick Kempka
E-Mail: kassenwart@bdzm.de

Schriftführerin:
Franziska Riso
E-Mail: mail@bdzm.de

BdZM Geschäftsstelle:

Susanne Lichtner
Chausseestraße 14 · 10115 Berlin
Tel.: 0 30/22 32 08 90
E-Mail: susanne.lichtner@zahnportal.de

Redaktion:

Susann Lochthofen (V.i.S.d.P.)
Tel.: 03 41/4 84 74-1 12
E-Mail: s.lochthofen@oemus-media.de

zahnRedaktion:

Stefanie Lüers
Tel.: 0171/9 95 78 76
E-Mail: s.lueers@zahnredaktion.de

Verleger:

Torsten R. Oemus

Verlag:

Oemus Media AG
Holbeinstraße 29 · 04229 Leipzig
Tel.: 03 41/4 84 74-0 · Fax: 03 41/4 84 74-2 90
E-Mail: kontakt@oemus-media.de

Deutsche Bank AG Leipzig
BLZ 860 700 00 · Kto. 1 501 501

Verlagsleitung:

Ingolf Döbbecke · Tel.: 03 41/4 84 74-0
Dipl.-Päd. Jürgen Isbaner · Tel.: 03 41/4 84 74-0
Dipl.-Betriebsw. Lutz V. Hiller · Tel.: 03 41/4 84 74-0

Produktmanagement/Anzeigenleitung:

Lutz V. Hiller
Tel.: 03 41/4 84 74-3 22
E-Mail: hiller@oemus-media.de

Produktionsleitung:

Gernot Meyer
Tel.: 03 41/4 84 74-5 20
E-Mail: meyer@oemus-media.de

Korrektorat:

Ingrid Motschmann · Tel.: 03 41/4 84 74-1 25
Hans Motschmann · Tel.: 03 41/4 84 74-1 26

Grafik/Satz/Layout:

Katharina Thim
Tel.: 03 41/4 84 74-1 17
E-Mail: thim@oemus-media.de



Bundesverband der Zahnmedizinstudenten in Deutschland e.V.



Erscheinungsweise:

dentalfresh – das Magazin für Zahnmedizinstudenten und Assistenten erscheint 4 x jährlich. Es gelten die AGB, Gerichtsstand ist Leipzig. Der Bezugspreis ist für Mitglieder über den Mitgliedsbeitrag in dem BdZM abgegolten.

Verlags- und Urheberrecht: Die Zeitschrift und die enthaltenen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Dies gilt besonders für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Bearbeitung in elektronischen Systemen. Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung des Verlages. Bei Einsendungen an die Redaktion wird das Einverständnis zur vollen oder auszugsweisen Veröffentlichung vorausgesetzt, sofern nichts anderes vermerkt ist. Mit Einsendung des Manuskriptes gehen das Recht zur Veröffentlichung als auch die Rechte zur Übersetzung, zur Vergabe von Nachdruckrechten in deutscher oder fremder Sprache, zur elektronischen Speicherung in Datenbanken zur Herstellung von Sonderdrucken und Fotokopien an den Verlag über. Für unverlangt eingesandte Bücher und Manuskripte kann keine Gewähr übernommen werden. Mit anderen als den redaktionseigenen Signa oder mit Verfasseramen gekennzeichnete Beiträge geben die Auffassung der Verfasser wider, die der Meinung der Redaktion nicht zu entsprechen braucht. Der Verfasser dieses Beitrages trägt die Verantwortung. Gekennzeichnete Sonderteile und Anzeigen befinden sich außerhalb der Verantwortung der Redaktion. Für Verbands-, Unternehmens- und Marktinformationen kann keine Gewähr übernommen werden. Eine Haftung für Folgen aus unrichtigen oder fehlerhaften Darstellungen wird in jedem Falle ausgeschlossen. Gerichtsstand ist Leipzig, wenn der Kunde Unternehmer (§ 14 BGB), juristische Person des öffentlichen Rechts oder öffentlich-rechtliches Sondervermögen ist.

